

## 7. Notiz über die Auffindung von Graptolithen bei Willenberg unweit Schönau im Katzbachthale.

Von HERRN FERD. ROEMER in Breslau.

Bei Gelegenheit einer Mittheilung über die durch Herrn R. PECK in Görlitz im Jahre 1865 gemachte Entdeckung von Graptolithen im Thonschiefer bei Lauban äusserte ich die Vermuthung, dass vielleicht einmal sämmtliche auf der grossen geognostischen Karte von Niederschlesien als „Urthonschiefer und Grüne Schiefer“ bezeichneten Thonschiefer des nördlich und nordöstlich von der granitischen Hauptkette des Riesengebirges liegenden Gebietes sich als silurisch erweisen möchten, und dass namentlich in den den Urthonschiefern untergeordneten Kieselschiefern Graptolithen zu erwarten seien\*); diese Vermuthung erhält durch die nachstehende Beobachtung zum Theil ihre Bestätigung. Auf einer in Gemeinschaft mit Herrn M. WEBSKY unter Begleitung unserer Zuhörer am 21.—23. Mai d. J. ausgeführten Excursion entdeckten wir in schwarzen, mit Kieselschiefern wechsellagernden Thonschiefern, welche durch einen kleinen, zur Gewinnung von Wegebau-Material neu eröffneten Steinbruch bei Willenberg unterhalb Schönau aufgeschlossen waren, sicher als solche bestimmbare Graptolithen.\*\*\*) Das Gestein, welches die Graptolithen enthält, ist ein schwarzer, augenscheinlich sehr kohlereicher und zum Theil auch etwas abfärbender, in dünnen Tafeln spaltbarer Thonschiefer, welcher durch Aufnahme von mehr Kieselerde unmerklich in Kieselschiefer übergeht. Das Gestein gleicht durchaus den mit Kiesel-

\*) Vergl. 43. Jahresber. der Schles. Ges. für vaterl. Cultur im Jahre 1865. Breslau. S. 37.

\*\*) Der betreffende Steinbruch liegt am Thalgehänge auf der linken Seite des Flusses genau da, wo der letztere eine plötzliche winkelige Biegung gegen Nordosten macht. Auf der geognostischen Karte von Niederschlesien ist an dieser Stelle eine ganz kleine Partie von Urthonschiefern (t) angegeben.

schiefern wechselnden schwarzen Thonschiefern, welche im Sächsischen Voigtlande, bei Herzogswalde unweit Silberberg und an anderen Orten Graptolithen einschliessen. Die Erhaltung der bisher aufgefundenen Graptolithen ist sehr unvollkommen. Sie erscheinen als gerade Streifen, welche nur durch den schwachen Schimmer des feinen Anthracit-Häutchens, mit welchem sie bedeckt sind, sich auf den matten Schieferflächen auszeichnen. Bei einigen Exemplaren erkennt man jedoch auch die zahnartigen Kerben der einen Seite und bleibt nicht zweifelhaft, dass sie zu *Monoprion* (*Monograpsus* GEIN.) gehören. Die Artbestimmung ist bei der unvollkommenen Erhaltung nicht mit Sicherheit auszuführen. Nach Grösse und allgemeinem Habitus können sie zu *M. Becki* BARR. gehören, zu welchem auch die bei Lauban beobachtete Art gerechnet wird. Ausser den durchaus vorherrschenden Exemplaren von geradliniger Form wurden auch zwei Exemplare einer wie *M. convolutus* HIS. spiral aufgerollten Art beobachtet. Die spezifische Bestimmung der beobachteten Arten ist jedoch vorläufig von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptsache ist das Vorkommen von Graptolithen an der genannten Stelle überhaupt und das dadurch erwiesene silurische Alter der dortigen Kieselschiefer. Es entsteht nun noch die Frage, in wie weit das Vorkommen auch einen allgemeinen Schluss auf das Alter des in der Gegend verbreiteten Urthonschiefer-Gebirges gestattet. In dieser Beziehung scheint es zunächst durchaus wahrscheinlich, dass nachdem die Kieselschiefer der Gegend von Görlitz, ferner diejenigen von Herzogswalde bei Silberberg und endlich nun auch die hier in Rede stehenden des Katzbach-Thales unterhalb Schönau sich als graptolithenführend und damit als silurisch erwiesen haben, auch alle anderen petrographisch übereinstimmenden, dem Urthonschiefer-Gebirge untergeordneten Kieselschiefer-Parteien des gleichen silurischen Alters sind. Nun treten aber solche Kieselschiefer-Parteien an sehr verschiedenen Punkten in dem Urthonschiefer-Gebirge auf\*), sind diesem überall so enge verbunden, dass bis jetzt noch nicht einmal eine gesonderte Auftragung dersel-

---

\*) Namentlich ist bei Lähn, also gar nicht fern von der Grenze des Urthonschiefers gegen den Gneiss, eine Partie von Kieselschiefern bekannt.

ben auf den geognostischen Karten von Niederschlesien versucht worden ist. Daraus scheint zu folgen, dass die Thonschiefer einem und demselben Schichtensysteme mit den Kieselschiefern angehören und folglich auch das gleiche silurische Alter haben. Nur der bei den äusserst gestörten und verwickelten Lagerungsverhältnissen der Thonschiefer in jedem Falle sehr schwierig zu führende etwaige Nachweis, dass die Kieselschiefer ursprünglich eine Lagerung über dem Thonschiefer eingenommen hätten und nur durch die Aufrichtung und wellenförmige Biegung des ganzen Schichten-Systems in die Lage gebracht worden seien, der zufolge sie scheinbar Einlagerungen in dem Urthonschiefer bildeten, würde dem letzteren den Anspruch auf ein höheres Alter als dasjenige der silurischen Kieselschiefer retten können. Zunächst wird es für die weitere Aufklärung der ganzen Frage vorzugsweise von Wichtigkeit sein, auch an anderen Punkten in den dem sogenannten Urthonschiefer des niederschlesischen Gebirges untergeordneten Kieselschiefern Graptolithen nachzuweisen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1867-1868

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Roemer Carl Ferdinand

Artikel/Article: [Notiz u<sup>l</sup>ber die Auffindung vom Graptolithen bei Wittenberg unweit Sch<sup>o</sup>nau im Katzbachthale. 565-567](#)